

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 26

Artikel: Die Mongolei
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacques Baumgartner

Die Mongolei

In der Mongolei steht «Schinechiel» für Erneuerung

In Ulan Bator, der Hauptstadt der Mongolischen Volksrepublik, wird laut über das bisher Undenkbare nachgedacht, über ein Leben ohne die «Sowjets» in und aus Moskau. Das «neue Denken» offenbart sich schon im Witz:

Ein Japaner, ein Russe und ein Mongole stehen auf einer Brücke über den Tuul und sinnen, ohne welchen persönlichen Besitz sie leben könnten. Der Japaner opfert sofort seine Seiko-Uhr dem Fluss. Der Russe überlegt und schleudert seine Wodkaflasche hinterher. Der Mongole sucht verzweifelt in seinen Taschen, dann, kurzentschlossen, packt er den Russen und wirft ihn in die Fluten...

Ein Weltoberer wird rehabilitiert

Die Mongolei erlangte 1921 de facto von China die Unabhängigkeit und wurde 1924 von der Sowjetunion in eine Volksrepublik umgewandelt (1,565 Mio. Quadratkilometer, 2,1 Millionen Einwohner); zu jener Zeit der zweite kommunistische Staat auf dem Erdball. Den den Mongolen jetzt von Moskau zugespilten Glasnost/Perestrojka-Ball nahmen sie auf und nennen ihre Erneuerung «Schinechiel»

Als erstes und ersten rehabilitierte (!) die Regierung in Ulan Bator den «Herrscher

aller Mongolen», den Sieger über die russischen Fürsten (1223) und Gründer eines mongolischen Weltreiches: Dschingis-Khan. Vierzig Jahre lang, bis 1984, durfte der Name des Eroberers nicht erwähnt werden; 1962 verbot Moskau geplante Feierlichkeiten aus Anlass des 800. Geburtstages von Dschingis-Khan.

Ulan Bator schloss sich jetzt der Drittweltgruppe der 77 an, erwägt eine Mitgliedschaft in der Asiatischen Entwicklungsbank und im Internationalen Luftverkehrsverband (IATA), und zwar auch im Hinblick auf das noch nicht ausgeschöpfte, da bisher selbst devisenträchtigen Ausländern weitgehend verschlossene Tourismuspotential. Angestrebt werden offizielle Beziehungen mit der Europäischen Gemeinschaft (EG).

Die Sowjetunion will bis 1991 ihre schätzungsweise 50 000 Soldaten und ebenso vielen Zivilisten, hauptsächlich Berufsfachkräfte, abgezogen bzw. heimgeholt haben. Die Mongolei erhofft Beistand aus dem Westen; ein Gesetz über Gemeinschaftsunternehmen wurde vom Grossen Volks-Chural, dem Parlament, verabschiedet, und «man» hält Ausschau nach Krediten. Und übrigens, es gibt dies tatsächlich noch: Die Mongolei weist (noch) keine Auslandsschulden auf.

Gobi-Wüste für Sahara-Müde?

Joint ventures werden angeboten, sind erwünscht bei der Viehzucht (Rinder), der

Prospektion und Förderung von Erdöl, Kohle, Kupfer und Phosphaten; auch an ein Montagewerk für zivile Flugzeuge wird gedacht. Die Höchststeuer soll 30 % betragen, Gewinn(e) sollen rückführbar sein. Als Nachteil dürfte sich erweisen, das heisst Interessenten abschrecken, dass die Gemeinschaftsunternehmen auf zehn bis fünfzehn Jahre limitiert werden.

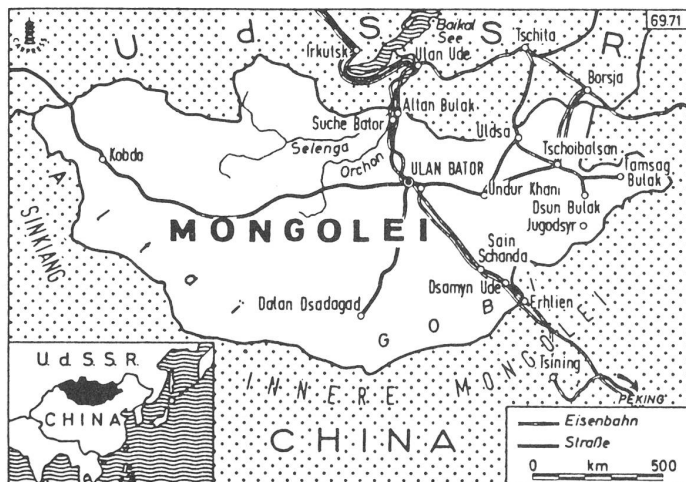
In Ulan Bator sorgt man sich, weil die Bevölkerung jährlich um 50 000 Menschen anwächst und deshalb dringend Arbeitsplätze geschaffen werden müssen.

Als Einstieg für Ausländer bietet sich das Touristikgeschäft an: Briten bauen derzeit in landschaftlicher Idylle bei Terelsch, 70 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt, ein «Dschingis-Khan»-Luxushotel (76 Betten); als Attraktion für saharamüde Westtouristen bietet sich die Gobi-Wüste an. Die Briten haben einen «Vorsprung», weil ihre Regierung als einzige westliche Regierung eine Botschaft in Ulan Bator unterhält.

Zweimal Wässerchen

Mit Arkhi «Dschingis-Khan», mongolischem Wodka, sollen im Westen die Liebhaber des scharfen, glasklaren Wassers erobert werden. Und «unbeschwertes» Wasser aus einer Quelle, an der sich der Mongolenherrscher im dreizehnten Jahrhundert labte und stärkte, soll in Flaschen ebenfalls westwärts «fliessen».

Wir entbieten
unseren Lesern
die besten Wünsche
zum neuen Jahr.



Dschingis-Khan ist rehabilitiert.